

männlich bzw. weiblich erklären. Vermutlich suchte Clusius diese Pflanze am Ötscher und behauptete, die weibliche Form von *Abrotonum* dort gefunden zu haben, bis er selbst oder ein anderer den Irrtum erkannte. Vers 5 legt eine Verwechslung mit *Artemisia absinthum* L. nahe. Diese „Entdeckung“ der „*Abrotani femina*“ samt der darauffolgenden Aufklärung des Irrtums wird Clusius' Kollegen Fabricius zum vorliegenden Gedicht animiert haben, in dem dieser die Register humanistischer Bildung kräftig zieht (Anlehnung an die Dichtersprache der lateinischen Klassik; Verarbeiten von antiker Mythologie). Es war dem Verfasser bewußt, daß sein mit der antiken Kultur bestens vertrauter Zuhörer- bzw. Leserkreis bei „*Abrotani femina*“ nicht nur an die Pflanze, sondern auch an eine schöne Frau dachte – war doch „*Abrotonon*“ in der Antike ein beliebter Hetärenname. Im Sinne dieser Assoziation ließe sich auch „*verus grator usus*“ aus Vers 8 deuten: Der „wahre Gebrauch“ von *Abrotonum* ist der „angenehmere“. Schließt man eine derartige Spielerei mit der doppelten Bedeutung von *Abrotonum* aus und will man „*Abrotani femina*“ nur auf botanischer Ebene verstehen, übersetzt man diese beiden Wörter am besten mit „weibliche Form von *Abrotonum*“. „*Rara planta*“ in Vers 7 läßt an den Titel eines Werkes von Clusius denken, das zwar erst 1601 ediert wurde, für das er aber lange Jahre Material sammelte: „*Rariorum plantarum historia*“ (Geschichte seltener Pflanzen), erschienen in Antwerpen.

Literaturhinweise:

Jöcher, Ch. G. (1751): Allgemeines Gelehrten-Lexicon. Leipzig.

L'Ecluse, Carolus de (1583): *Rariorum aliquot stirpium, per Pannoniam, Austriam et vicinas quasdam provincias observatarum historia, quatuor libris expressa.* Antverpia.

Poggendorf, J. C. (1863): Biographisch-literarisches Handwörterbuch für Mathematik, Astronomie, Physik mit Geophysik, Chemie, Kristallographie und verwandte Wissensgebiete. Bd. 1–2, Leipzig.

Die Koblingerhöhle bei Gaaden (Niederösterreich) – ein Beispiel für eine amtliche Höhlenuntersuchung vor 100 Jahren

Von Hubert Trimmel (Wien)

In der Nummer 1 des Jahrganges 1892 der „Mittheilungen der Section für Naturkunde des Ö.T.-C.“¹⁾ findet sich ein redaktioneller Bericht über eine

¹⁾ Eine Ablichtung dieser Publikation verdanke ich W. Wenzel, dem dafür an dieser Stelle gedankt sei.

„neue Höhle bei Gaden“²⁾, in dem auch erwähnt wird, daß ihr der Höhlenforscher Franz Kraus den Namen Koblingerhöhle nach dem „Gadener Gendarmerie-Postenführer Koblinger“ gegeben habe, der als Entdecker der Höhle genannt wird. Die Veröffentlichung basiert, wie einleitend betont wird, auf den „von dem Intendanten des k. k. naturhistorischen Hofmuseums, Herrn Hofrath F. v. Hauer, gütigst zur Verfügung gestellten amtlichen Berichten“.

Die Koblingerhöhle, deren Gesamtlänge schon damals richtig mit „15 bis 18 Meter“ angegeben wird (Höhlenkataster-Nummer 1914/17), ist eine Kleinhöhle im Kalk-Wienerwald südlich von Wien, die trotz einer relativ versteckten Lage vermutlich wegen ihrer Großstadtnähe auch in neuerer Zeit immer wieder Beachtung gefunden hat. Was den 1892 veröffentlichten Bericht nach 100 Jahren interessant macht, ist der der Publikation vorangegangene amtliche Aktenlauf, der die exakt geregelte Arbeitsweise der Behörden und anderer staatlicher Institutionen im damaligen Österreich erkennen läßt und verblüffende Ähnlichkeiten mit Verwaltungsabläufen aufweist, wie sie auch heute noch vollzogen werden oder erfolgen könnten. Die Originalakten sind fast lückenlos erhalten und im Archiv des Naturhistorischen Museums in Wien aufbewahrt³⁾.

Im Spätherbst des Jahres 1891 erstattete das „k. k. Gendarmerie-Commando“ in Gaaden, dem offenbar die Existenz der Höhle durch Einheimische mitgeteilt worden war, darüber der „k. k. Bezirkshauptmannschaft Baden“ einen Bericht, der auch eine kurze Beschreibung der Höhle umfaßte; dort wurde darüber unter der Zahl 37255 ein Akt angelegt. Die Erledigung dieses Aktes durch den Bezirkshauptmann erfolgte in Form einer Eingabe an die „Hohe k. k. n. ö. Statthalterei“ in Wien „behufs eventueller Verständigung der Central-Commission für Erforschung und Erhaltung der Kunst- und historischen Denkmale“. In der Statthalterei langte das Schreiben am 3. Dezember 1891 ein und wurde unter der Aktenzahl Z: 75392 registriert.

Da aus dem Bericht zwar hervorging, daß die Höhle „mit Laub und Streu zum größten Theile angefüllt“ war, aber jeder Hinweis auf urgeschichtliche oder historische Funde fehlte, schien dem bearbeitenden Beamten offenbar kein Grund zur Befassung der „Central-Commission“ gegeben. Da aber eine Erledigung erfolgen mußte, reichte er den Bericht „der löblichen k. und k. Intendanz des k. k. naturhistorischen Hof-Museums in Wien zur gefälligen Kenntnisname“⁴⁾ am 14. Dezember 1891 weiter. Dort kam sie am 18. Dezem-

²⁾ In der Publikation wird ausnahmslos die Schreibung „Gaden“ verwendet, obwohl in den Originalschreiben der Behörden nur die auch heute übliche Schreibweise „Gaaden“ angewendet worden ist. In dem 1975 erschienenen Katalog der rezenten Höhlentiere Österreichs von H. Strouhal und J. Vornatscher (Wiss. Beihefte zur Z. Die Höhle, Nr. 24) wird F. Hauer als Autor der Veröffentlichung genannt, was nicht korrekt ist.

³⁾ Den Hinweis auf die Originalakten verdanke ich dem seinerzeitigen Archivar des Naturhistorischen Museums, Herrn Dr. Stefan Nebelhay.

⁴⁾ Die Schreibweise der Zitate aus den Originalakten entspricht genau dem dort enthaltenen Text bzw. der damaligen Rechtschreibung.

ber an, erhielt den Eingangsstempel und die Aktenzahl 723 und wurde vom „Intendanten“, Hofrat Dr. Franz von Hauer, „Sr. Hochwohlgeboren Herrn Regierungsrath Franz Kraus zur Einsicht und gefälligen Aeusserung bezüglich jener Höhle“ weitergereicht.

Franz Kraus unternahm daraufhin am 27. Dezember 1891 eine Höhlenfahrt in die Koblingerhöhle und verfaßte darüber schon am nächsten Tag einen eingehenden Fahrtenbericht. Er stellt darin fest, daß fossile Tierfunde oder prähistorische Funde in der Höhle kaum zu erwarten seien, trifft aber schließlich folgende Feststellung: „Die Entdeckung ist jedoch deßhalb beachtenswerth, weil sie beweist daß die Umgebung von Wien nicht so höhlenarm sei als man es gewöhnlich annimmt, und daß man deßhalb ungeachtet weiterforschen möge, weil man endlich doch auf Räume stoßen kann in denen noch höchst werthvolle Reste der Vorzeit verborgen liegen, deren Hebung im Interesse der Wissenschaft liegt.“ Bevor er seinen Bericht schließt, fügt Franz Kraus noch hinzu: „Der vom Postenführer Koblinger bewiesene Eifer sowie die Intelligenz mit welcher er die mögliche Wichtigkeit seiner Entdeckung erkannt hat verdient daher als nachahmenswerthes Beispiel alle Anerkennung.“

Mit seinem Bericht, den er als „k. k. Regierungsrath, Volontair am k. k. naturhistor. Hofmuseum“ unterzeichnet, überreicht er auch eine Anzahl von Tieren, die er in der Koblingerhöhle bei seinem Besuch aufgesammelt hat. Damit spielt der nächste Akt der Angelegenheit innerhalb des Museums; die Tiere werden jeweils mit dem Akt an die zuständigen Spezialisten weitergereicht, und diese Fachleute, die ja zugleich auch Beamte sind, geben nacheinander ihre schriftlichen Stellungnahmen ab (Abb. 1). Es sind L. Ganglbauer (Höhlenheuschrecken), J. Koelbel (Spinnen) und F. Brauer (Zweiflügler). Schließlich landet der Schriftwechsel wieder beim Intendanten Franz von Hauer.

Dieser fühlt sich seinerseits verpflichtet, der Hohen k. k. niederösterreichischen Statthalterei das Ergebnis der Untersuchung mitzuteilen. Das sieht in der für amtliche Erledigungen üblichen Sprache folgendermaßen aus:

„Mit Bezugnahme auf die unter Z: 75392 dato 18/12 v. J. übermittelte Note Zuschrift der k. k. Bezirkshauptmannschaft Baden Z: 37255 an die h. k. k. n. ö. Statthalterei betreffend der vom k. k. Gendarmerie Postenführer Koblinger untersuchten Höhle bei Gaaden beehrt sich der erg(ebene) Gef(ertigte) zu berichten, daß der bekannte Höhlenforscher Regierungsrath Franz Kraus einer hierortigen Einladung folgend die am Kamme des Rustelberges gelegene Höhle am 27. v. M. untersucht hat. Nach der Meinung des genannten Herrn dürften diluviale Thierreste oder gar prähistor. Funde kaum in der Höhle zu finden sein es wäre denn daß die etwaige Fortsetzung der Höhle in einen etwas geräumigeren Raum führen würde, wofür aber die Anzeichen nicht sehr günstig sein sollen.

Interesse bietet gegenwärtig nur die lebende Fauna so namentlich das zahlreiche Vorkommen der Höhlenheuschrecke (*Troglophilus cavicola* Koll.) und einer Spinne (*Meta menardi* Latr.) etc.“

Auf einen neuen von Anton Fas
Rümelberger bei Gaden entdeckten kleinen
Höhlen.

Überbringt zum Herrn k.k. Regierungsrat
Fr. Kraus.

Bitte um Bestimmung der Tiere mit
Angabe ob sie außer Zweifel als
Höhlenspinne beizubehalten.

Troglophilus cavicola Koll., die bekannt in Koblinger-
höhle vorkommt, bei Gaden entdeckte Höhlenheuschrecke.
Diese Art kommt auch ausserhalb der Höhlen vor und wurde
von mir beispielsweise in Kesselsberg bei Gloggnitz in Wäldern
unter den Rinde von umgedrehten Baumstämmen, in Gassen, an
Wänden der Gänge u. im Keller, selbst auf Holzschlagen ge-
funden. Diese Art ist also nicht ausschließlich cavicol.
L. Ganglbauer

Meta meridiana Latr. diese Spinne
lebt nicht nur in Grotten, sondern
auch auf von umgedrehten
Bäumen u. d. in Kellern
vorkommt.
Koelbel

Trifurcula
Die fliegen sind: *Culex pipiens* L. ♀ und
Strophoptera spectabilis Lév.
Nur beide auf die fliegen
Nur in Grotten vorkommt
Vorüber in Grotten.

Abb. 1: Der „Dienstauftrag“ des Direktors Franz v. Hauer zur Bestimmung der von Franz Kraus in der Koblingerhöhle aufgesammelten Tiere und die Äußerungen der Bearbeiter L. Ganglbauer (Höhlenheuschrecken), J. Koelbel (Spinnen) und F. Brauer (Zweiflügler).

Anschließend unterstützt Franz von Hauer den Vorschlag von Franz Kraus, dem Gendarmen Koblinger die verdiente Anerkennung zukommen zu lassen, „welche ihm im Wege seiner vorgesetzten Behörde ausgesprochen werden möge“. Wenn man von der Weitergabe der amtlichen Berichte an die eingangs erwähnten „Mittheilungen der Section für Naturkunde des Ö.T.-C.“ absieht, dürfte dies das einzige Resultat der Meldung über die Koblingerhöhle gewesen sein, die vor 100 Jahren immerhin eine Reihe von Behörden und Institutionen beschäftigt hat und deren Akt dabei innerhalb erstaunlich kurzer Zeit „erledigt“ worden ist.

Höhlenvermessung vor 75 Jahren – ein Beitrag vom österreichischen „Höhlenkriegsdienst“ in den Südalpen im Jahre 1917

Von Hubert Trimmel (Wien)

Im Frühsommer 1992 fand in Asiago, auf dem Karstplateau der Sette Comuni an der Grenze der Provinzen Vicenza und Trento, ein von den lokalen Höhlenforschergruppen organisierter Kongreß über alpine Höhlensysteme statt, der sich auch mit den Umweltproblemen alpiner Karstgebiete befaßte. Bei einer Exkursion in die höchstgelegenen Teile dieses südalpinen Karstplateaus, die bis ins Gebiet des Cima Dodici (2338 m) führte, konnte beobachtet werden, daß der auf dieser Hochfläche während des Ersten Weltkrieges vor sich gegangene langwierige, erbitterte und für beide Seiten überaus verlustreiche Stellungskrieg zwischen italienischen Einheiten einerseits und österreichisch-ungarischen Truppen andererseits bis heute deutliche, ja unauslöschliche Spuren hinterlassen hat. Die damals erfolgten anthropogenen Zerstörungen der Boden- und Vegetationsdecke durch andauernden Artilleriebeschuß und die Zerstörungen der natürlichen Landoberfläche durch Sprengungen (ganzer Felsgipfel) und den Bau von Schützengräben und Unterständen sind bis heute – 75 Jahre später! – kaum vernarbt. Die damals angelegten Transportwege, Kavernen und Stollen prägen vielfach noch immer das Landschaftsbild.

Die Exkursion erinnerte mich auch daran, daß zumindest auf österreichischer Seite damals auch die Höhlenforscher in die Bemühungen um eine Verbesserung der „Abwehrfront“ gegen italienische Angriffe eingebunden waren. R. SAAR hat seine persönlichen Erinnerungen an diesen „Höhlenkriegsdienst“ niedergeschrieben (SAAR, 1964). Seinem Bericht kommt insofern Bedeutung zu, als nahezu alle Unterlagen über diesen Einsatz (samt den Tagebüchern von R. SAAR) im November 1918 verloren gegangen sind. Von den Ergebnissen der Begehungen und Erkundungsfahrten blieb durch Zufall – wie R. SAAR schreibt – der Originalplan einer „Höhle bei Ceniga im Sarca-

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Die Höhle](#)

Jahr/Year: 1992

Band/Volume: [043](#)

Autor(en)/Author(s): Trimmel Hubert

Artikel/Article: [Die Koblingerhöhle bei Gaaden \(Niederösterreich\) - ein Beispiel für eine amtliche Höhlenuntersuchung vor 100 Jahren 108-112](#)